

Die Zahl der Kolonisten mehrt sich von Jahr zu Jahr besonders dadurch, daß Angehörige der Schutztruppe nach beendeter Dienstzeit sich im Lande niederlassen. Rinder-, Schaf- und Straußenzucht bieten die besten Aussichten. — Missionsstationen, die meist nach biblischen Orten benannt sind, finden sich besonders in der Südhälfte der Kolonie zahlreich. Von Küstenplätzen sind außer der englischen Balfischbai Lüderitzbucht, der Hafen des Namalandes, und Swakopmund, der Anlegeplatz für das Damaraaland, zu nennen. Die Seereise nach Deutschland wird von Swakopmund aus in 36 Tagen ausgeführt. Eine schmalspurige Eisenbahn von da nach Windhoek ist im Bau begriffen, und im Jahre 1902 wird die etwa 360 km lange Strecke fertig sein. Für die Entwicklung der Kolonie ist der Bau um so notwendiger gewesen, als aller Verkehr sonst auf den schwerfälligen, oft mit 10 Paar Zugtieren bespannten Ochsenwagen angewiesen ist.

III. Kamerun.

Lage. Kamerun erstreckt sich von dem innersten Winkel des Golfs von Guinea (ginéa), dem Busen von Biafra, landeinwärts bis zum Tšadsee und ins Kongogebiet.

Grenzen. Es grenzt im Norden an den Tšadsee, im Osten und Süden an Französisch-Kongo, im Westen zunächst auf einer von der Mündung des Camerooflusses bis zum Rio del Rey reichenden Strecke (vergleichbar der Linie Kassel—Emden) an den Busen von Biafra und sodann an das britische Nigirgebiet.

Größe. Der Flächeninhalt beträgt 495 000 qkm, kommt also dem des Deutschen Reiches fast gleich.

Sodengefäß. Die Meeresküste, der die den Spaniern gehörige Insel Fernando Poo vorgelagert ist, ist wohl gegliedert. Die Flutwelle des Atlantischen Ozeans hat die Flußmündungen zu breiten Ästuarien ausgespült und so einen Reichtum an Anlegestellen geschaffen. Das bedeutendste derselben ist der Kamerunfluß, der mehrere Flüsse und Flußarme in sich vereinigt. In seiner Gestalt ähnelt das seeartige Becken einem Hornblatte. Der Name ist aus dem portugiesischen Rio dos camarões (kamaronisch), „Fluß der Krabben“, entstanden und deutet auf das häufige Vorkommen dieser krebsähnlichen Tiere hin. Nach dem charakteristisch gestalteten Ästuarium ist auch die Küstenlandschaft und schließlich die ganze Kolonie benannt worden.

Das Meer wird durch eine Küstenebene umsäumt, die von Süden nach Norden immer breiter wird. Während dort die die Landung erschwerende Brandung an Blöcken von Granit und Sand-